

SYSTEMRELEVANT 115

Bettina Kohlrausch und Andreas Hövermann berichten über die neuesten Erkenntnisse der Erwerbspersonenbefragung – wie steht es um Verschwörungsdenken hinsichtlich des Ukraine-Kriegs und vor dem Hintergrund der sich zuspitzenden Energiekrise.

Marco Herack:

Heut ist Dienstag, der 20. September 2022. Willkommen zur 115. Ausgabe von Systemrelevant. Wir sind heute zu dritt. Da begrüße ich Bettina Kohlrausch.

Bettina Kohlrausch:

Hallo.

Marco Herack:

Hallo. Du bist die Direktorin des WSI, dem Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut der Hans-Böckler-Stiftung. Und Andreas Hövermann.

Andreas Hövermann:

Hallo.

Marco Herack:

Grüß dich. Du bist Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hans-Böckler-Stiftung im Projekt zu sozialen Lebenslagen, Transformation und demokratischer Integration und seit Januar 2022 am WSI angesiedelt. Auch Bettina begrüßen wir jetzt aus der dreimonatigen Urlaubspause zurück.

Bettina Kohlrausch:

Na ja, nicht ganz. Ich gebe zu, es war eine dreimonatige Podcast-Pause, aber es war – leider – keine dreimonatige Urlaubspause.

Marco Herack:

Ach so. Ich habe gedacht, der Andrea muss dann die ganze Arbeit machen.

Bettina Kohlrausch:

Ja, ja. Sowieso. Wofür hat man Mitarbeiter.

Andreas Hövermann:

Wir sind auch noch mehr.

Marco Herack:

Dann vorweg wie immer der Hinweis; wenn ihr uns erreichen möchtet, um Ideen, Fragen oder Unmut kundzutun, dann könnt ihr uns beispielsweise auf Twitter erreichen @boeckler_de oder auch per E-Mail an systemrelevant@boeckler.de. Also Hinweise, Korrekturen und Anregungen bitte einfach einsenden. Und wir freuen uns natürlich, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert. Wer Twitter nutzt, der findet Bettina dort als @BettiKohlrausch. Und Andreas ist dort zugegen als AndreasHoev mit OE und V. Mein Name ist Marco Herack und wir wollen uns

heute mit weiteren Ergebnissen aus der sagenumwobenen Erwerbspersonenbefragung befassen. Bettina, kannst du mich da noch mal ganz kurz erinnern, was diese Umfrage so besonders macht?

Bettina Kohlrausch:

Wir haben relativ spontan oder getrieben von der Corona-Krise im April 2020 angefangen, Erwerbspersonen zu befragen, also Menschen, die potenziell dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, egal ob sie gerade arbeiten oder arbeitslos sind, also keine Rentner*innen und auch nicht Studierende oder jüngere Menschen. Und daraus hat sich ein Langfristprojekt entwickelt. Wir waren im April 2022 jetzt das achte Mal im Feld. Das heißt, wir haben dieselben Leute inzwischen acht Mal befragt und das in einer natürlich ziemlich turbulenten Zeit. Das heißt, wir haben ein sehr engmaschiges Monitoring, ja, inzwischen nicht nur einer, sondern zwei Krisen, weil natürlich im April 2022, also im Frühjahr dieses Jahres vor allen Dingen die Ukraine-Krise und die Belastungen und Ängste und Sorgen, die damit einhergehen, im Fokus standen. Und wir können jetzt beobachten, wie Menschen, die ja schon in unterschiedlicher Weise belastet waren durch die Corona-Krise, jetzt auf die Belastungen, die die Ukraine- nicht Krise, sondern der Ukraine-Krieg mit sich bringt, reagieren. Und auch vielleicht noch mal, weil es ganz beeindruckend ist, also wir haben inzwischen immer noch etwas über 6.000 Leute in diesem Panel. Panel nennt man Befragungen, in denen man eben über einen längeren Zeitraum dieselben Leute immer wieder befragt. Und das ist eben auch eine große Zahl, die es einem ermöglicht, sich so Subgruppen noch mal anzugucken, kleinere Gruppen oder die, die eben besondere Merkmale haben, wenig Bildung, wenig Einkommen, weil wir dann immer noch relativ große Fallzahlen haben.

Marco Herack:

Wann genau habt ihr denn die Umfrage gemacht?

Andreas Hövermann:

Die war Ende April, Anfang Mai. Also das ist vielleicht auch noch mal wichtig zu sagen, da war ja durchaus schon der Krieg ein, zwei Monate sozusagen am Laufen. Und dementsprechend ist es aber gleichzeitig ein Zeitpunkt gewesen, an dem die Inflation so langsam begann hochzugehen und die ersten Monate 8 Prozent, 9 Prozent Inflation dann schon waren, aber die tatsächlichen Preissteigerungen bei vielen, ja, noch so ein bisschen am Horizont waren. Die Lebensmittelpreise haben da schon auch begonnen anzuziehen. Aber das war durchaus ein früher Zeitpunkt in dieser Energiekrise, die sich dann ja danach noch mal deutlich zugespitzt hat.

Marco Herack:

Ja, ist ganz interessant, weil zwei Monate nach Kriegsbeginn, kann man sagen, da ist man emotional auch schon so ein bisschen, ich sage mal, angekommen in der neuen Situation und hat das ein bisschen verarbeitet. Aber die Folgen, die wir ja, wir

sind ja jetzt Ende September, die sehen wir ja jetzt schon etwas mehr. Die waren damals noch eine Theorie, kann man sagen.

Andreas Hövermann:

Und das ist ganz wichtig. Ich glaube, der Zeitpunkt, der ist ganz stark charakterisiert durch diese Unsicherheit und die Verunsicherung. Es war ganz vielen Leuten klar, das sehen wir auch in den Antworten, da kommt was, wir sehen hier Bedrohung. Aber keiner kann so richtig absehen, wie schlimm es wird und was da tatsächlich alles kommt. Insofern, das ist, glaube ich, ein Charakteristikum dieses Zeitpunkts gewesen, das ist einfach eine sehr unsichere und verunsichernde Zeit.

Bettina Kohlrausch:

Wobei wir da ja auch schon die Situation hatten, dass die Lebensmittelpreise tatsächlich nach oben gegangen sind, und das sehen wir auch. Klar, wir können immer nur die subjektiven Angaben und Verarbeitungen sozusagen darstellen. Das heißt, wenn die Leute sagen, sie fühlen sich belastet durch höhere Energiepreise oder belastet durch höhere Lebensmittelpreise, dann können wir nicht genau sagen, ob die jetzt also wirklich sich belastet fühlen, weil sie jetzt das schon merken beim Einkaufen oder weil sie Angst davor haben, was kommt. Aber sie haben zumindest auch schon damals angegeben, dass sie sich dadurch belastet fühlen. Und das war ja auch tatsächlich – Benzin ist teurer gewesen, Lebensmittel waren bereits teurer. Also was jetzt noch mal verstärkt kommt und sicherlich auch im Winter uns noch mal verstärkt belasten wird, hat sich damals schon abgezeichnet. Und deshalb finde ich das auch so einen ganz guten Seismograf, um zu gucken, auf was für eine Gesellschaft eigentlich die Belastungen, die uns jetzt im Herbst erwarten, stoßen oder auf was für einen Grund die sozusagen fallen.

Marco Herack:

Ich würde es gern mal ganz allgemein fragen, auch wenn das vielleicht ein bisschen unfair ist bei so einer Umfrage, aber konntet ihr, wenn ihr euch die Umfrage als Gesamtes dann so anguckt, in den Ergebnissen sehen, ob dieser Krieg in der Ukraine eine gewisse Dominanz hatte in den Köpfen?

Andreas Hövermann:

Ich finde, an einigen Stellen wird das schon klar. Also wir haben die Sorgen erfragt, haben verschiedene Themen gefragt und dann gefragt, wie sehr sind sie besorgt über diese Themen. Und das Thema, was am meisten Sorgen gemacht hat, war die Ausweitung des Ukraine-Krieges. Das ist ganz oben auf der Liste der Sorgenthemen gewesen. Und da haben 57 Prozent gesagt, dass sie große Sorgen haben, 37 Prozent einige Sorgen. Also da bleiben nicht mehr viele. Das sind letztlich 6 Prozent nur, die da keine Sorgen haben. Das war das dominierende Thema und direkt danach kommt dann aber sofort Sorgen wegen der steigenden Preise. Also etwas, was unmittelbar, ja, durch diese Entwicklung sozusagen im Zusammenhang steht. Also dieser Ukraine-Krieg ist schon sehr, sehr präsent zu diesem Zeitpunkt gewe-

sen logischerweise. Das war an der Stelle nun mal auch das prägende Ereignis und ist es ja in gewisser Hinsicht immer noch.

Marco Herack:

Was heißt „ausweiten“ in dem Fall? Dass es mehr Krieg, also in anderen Regionen gibt? Habt ihr das spezifiziert?

Andreas Hövermann:

Nein, das haben wir nicht spezifiziert. Das haben wir auch bewusst erst mal so gelassen. Was wir schon meinten, ist, dass es tatsächlich um die kriegerischen Auseinandersetzungen geht, dass es da eine Ausweitung gibt, also dass es nicht nur auf die Ukraine bezogen ist. Das war ja auch noch ein Zeitpunkt, an dem, ja, die Russen und das russische Militär da deutlich große Erfolge erzielt hat und nicht so ganz klar war, also wirklich zu dem Zeitpunkt also noch viel weniger klar war, als es jetzt ist, aber noch viel weniger klar war, wie militärisch die Kräfteverhältnisse sind und was da zu befürchten ist.

Marco Herack:

Wenn ich so auf 2014 schaue, auf das Jahr 2014, das ist das Jahr der Krim-Annexion, da konnte man ja beobachten, dass die russische Propaganda, ich sage mal, recht erfolgreich war oder recht effektiv war. Habt ihr aus eurer Umfrage erahnen können, ob das jetzt wieder der Fall ist?

Andreas Hövermann:

Es ist jetzt relativ schwierig, die Frage anzuschauen, was davon ist jetzt auf russische Propaganda zurückzuführen. Das können wir so, würde ich sagen, nicht sehen. Aber was wir natürlich sehen können, ist, was für Erzählungen, was für Narrative sich verfangen bei den Leuten. Und das ist ja dann auch ein bisschen der oder das ist der Fokus gewesen dieser Analyse dieses Reports, den ich geschrieben habe. Und da habe ich mir ganz konkret angeschaut, wie rechtspopulistische Ausprägungen verbreitet sind, wer sie teilt. Und was da konkret ist, ist zum einen so etwas wie das Verschwörungdenken, Verschwörungserzählungen in Bezug auf den Ukraine-Krieg. Das sind dann so Aussagen wie „der Krieg in der Ukraine dient nur der Ablenkung von der Corona-Pandemie“, also dass es eigentlich einen anderen Grund hat.

Marco Herack:

((lacht))

Andreas Hövermann:

Ja, es ist teilweise wirklich ... das sind sehr, sehr drastische Formulierungen. Wir haben hier aber 11 Prozent der Befragten, die zustimmen, gehabt. Aber wo immer wieder dieses Narrativ ist, das hat eigentlich konspirative andere Gründe, die dahinterliegen, uns wird nicht das Echte erzählt. Und das ist sozusagen das eine Phäno-

men, was ich mir zentral angeschaut habe. Und das andere Phänomen ist letztlich die Abwertung von geflüchteten Menschen aus der Ukraine. Also wir haben viele Menschen aufgenommen aus der Ukraine und uns hat interessiert zu diesem frühen Zeitpunkt, wie sehr diese Menschen als Bedrohung auch wahrgenommen werden, wie sehr es zu Konkurrenzdenken da kommt, dass die uns was wegnehmen und dementsprechend waren auch die Aussagen formuliert. Also zum einen so etwas wie „wir können nicht noch mehr Geflüchtete in Deutschland aufnehmen“, diese klassische „das Boot ist voll“-Argumentation, wo wir deutlich mehr Zustimmung haben. Hier haben wir 38 Prozent, die da zugestimmt haben. Und vielleicht noch eine andere Aussage, die das auch ganz gut trifft, ist „Geflüchtete aus der Ukraine sollten sich hier in Deutschland erst mal hinten anstellen“ – 28 Prozent Zustimmung. Also das sind durchaus bei den Abwertungen, würde ich mal schon sagen, erhebliche Teile der Erwerbsbevölkerung, die hier auf diese Aussagen hin zugestimmt haben.

Marco Herack:

Ja, Bettina, du bist ja in den letzten zwei Jahren etwas dystopischer geworden bei der Gesellschaftsanalyse. So ein Drittel trifft es ja dann ganz gut, also das ist ja ein recht erheblicher Posten.

Bettina Kohlrausch:

Ja, bin ich dystopischer geworden. In gewisser Weise Dystopie möchte ich jetzt nicht an die Wand malen. Ich glaube, wir sehen schon, dass unsere Gesellschaft auch gerade in der Corona-Krise oder dieser Staat und seine Institutionen an zentralen Punkten funktioniert haben. Aber wir sehen eben auch, dass sich bestimmte Kreise, und da kann Andreas vielleicht gleich auch noch mal was dazu sagen, wie sich das über die Krisen verfestigt hat, vom gesellschaftlichen Konsens verabschiedet haben. Und damit meine ich nicht, dass man in allen Fragen immer gleicher Meinung sein muss. Aber wenn man über zentrale Fragen, und das ist ja genau bei diesen Verschwörungstheorien der Fall, also über zentrale Fragen der Deutung der Realität kein gemeinsamer Konsens mehr herrscht, dann hat man, glaube ich, als Gesellschaft schon ein Problem. Und wir versuchen ja auch zu verstehen, woraus sich sozusagen diese Verabschiedung speist und was das treibt, dass es eben doch Menschen gibt, die nicht mehr mitgehen bei Dingen, von denen man eigentlich dachte, dass das in der Gesellschaft konsensual wäre; dass die Krise eine Gesundheitskrise ist, dass also natürlich dann in der Folge auch eine soziale Krise, aber dass es die Pandemie tatsächlich gibt. Wir haben da nicht so nachgefragt – meine Vermutung wäre, wahrscheinlich ist es ähnlich bei der Deutung des Klimawandels und jetzt eben auch auf die Frage: Warum gibt es diesen Krieg? Und das halte ich schon für ein Problem, weil das natürlich zentral ist, auch wenn man sich überlegt, was wir eigentlich als Gesellschaft bewältigen müssen in der Zukunft. Wir haben zentrale Transformationsaufgaben zu bewältigen und ich glaube, dass man da zumindest in Bezug auf sozusagen die Vereinbarung demokratischer Praktiken und bestimmter Grunddeutungen, wenn man da als Gesellschaft nicht zusammenbleibt, dann wird es schwierig, dass das gelingt. Insofern finde ich das schon einen beun-

ruhigenden Befund, ohne jetzt sagen zu wollen irgendwie, wir sind kurz davor oder alles ist kurz davor, in die Luft zu fliegen. Das finde ich, da muss man auch irgendwie sorgsam abwägen und nicht etwas kaputter reden, als es ist.

Marco Herack:

Mir ist nur dieses „ein Drittel“ aufgefallen, weil ich habe ja mal irgendwann gelernt, dass ... da geht es um die Frauenquote, kleiner Schwenk: wenn man so ein Gremium hat, in dem lauter Männer sitzen und dann, ja, setzt man da ein Drittel Frauen rein, dann haben die Männer das Gefühl, dass sie in der Minderheit sind. Was ja faktisch nicht richtig ist. Aber deswegen habe ich gerade so bei diesem „ein Drittel“ aufgehört, weil ich da ... wir leben ja in einer Zeit, wo man gern von Kipppunkten redet und ich immer so das Gefühl habe, so ein Drittel in einer Gesellschaft ist tatsächlich so ein Kipppunkt. Also man sagt bei Diktaturen beispielsweise auch, so ein Diktator braucht ein Drittel der Bevölkerung hinter sich, dann kann er da durchregieren. Also ich will jetzt nicht sagen, dass wir in eine Diktatur abgleiten – kleiner Disclaimer – aber das ist ja schon eine Zahl, über die man sich dann in dem Sinne durchaus Gedanken machen sollte, auch politisch.

Bettina Kohlrausch:

Ja. Auf jeden Fall. Allerdings, da kann Andreas vielleicht auch was dazu sagen, wenn man sich wirklich den verfestigten Kern anguckt, der auch bereit ist, Verschwörungserzählungen zu folgen, dann sind es schon noch mal weniger. Also das ist auch wichtig, glaube ich, noch mal zu betonen.

Andreas Hövermann:

Genau. Das sind dann schon noch mal weniger. Also wir haben jetzt konkret in dieser Befragung diese zwei Aussagen gehabt für das Verschwörungsdenken und ich habe mir dann angeschaut, wer stimmt eigentlich beiden zu und das sind dann 9 Prozent nur. Da sind wir bei weniger als bei diesem Drittel, aber du hast eben so gelacht, als ich sie vorgelesen habe. Man merkt schon, die sind wirklich, ja, die sind absurd, die Aussagen und dennoch sind da die Zustimmungen so. Und gefühlt kann man da fast alles Mögliche reinschreiben und es gibt diese Leute, die dann da zustimmen, einfach um da in Opposition zu gehen oder weil sie das Gefühl haben, nein, das ist eine andere Erzählung, die jetzt hier der offiziellen Erzählung, wenn man so will, widerspricht. Also insofern, ja, das sind an der Stelle jetzt bei dem Verschwörungsdenken, bei diesen Aussagen sind es 9 Prozent, aber bei den Abwertungen sind es mehr. Da sind es jetzt 17 Prozent, die allen drei Aussagen tatsächlich zustimmen gleichzeitig. Und das, finde ich, jetzt vielleicht auch noch mal, weil du es auch, Bettina, angesprochen hast, diese Frage der Stabilität, gerade bei diesem Verschwörungsklientel, das ist wirklich ein Vorteil, den wir jetzt mit dieser Art der Befragung haben, der Panel-Befragung, dass wir dieselben Leute befragt haben, dass wir sehen können, na, wie haben diese Leute in der Pandemie eigentlich geantwortet. Und da sehen wir ganz stark letztlich, die austauschbar und anpassungsfähig der Inhalt dieser angeblichen Verschwörung auch ist. Wir sehen, dass rund 70

Prozent derer, die jetzt das Verschwörungsdenken zum Ukraine-Krieg teilen, auch schon den Verschwörungserzählungen in der Pandemie zugestimmt haben. Also das ist natürlich eine große Übereinstimmung. Wir sehen, dass das dieselben Leute sind, die dann jetzt von Thema zu Thema weiterwandern, wenn man so will. Und wir sehen halt auch, wie Bettina es gesagt hat, das ist ein verhärtetes Klientel mit verhärteten Einstellungen. Und wir sehen auch, dass die bereits zu Beginn der Pandemie letztlich geglaubt haben, dass das Virus eigentlich nicht so gefährlich ist. Und sie zeigten auch deutlich häufiger unkooperative Verhaltensweisen. Also sie haben sich seltener impfen lassen, das sehen wir ganz stark, sie haben seltener diese AHA-Regeln eingehalten, sie unterstützten auch deutlich stärker diese Proteste gegen die Grundrechteeinschränkung. Also das ist eine Gruppe, die tatsächlich aktiv in eine Opposition, vielleicht auch in einen Widerstand gehen, wenn man so will. Und wie groß die genau ist, ist natürlich schwer zu sagen, aber jetzt hier bei diesen Aussagen sind es 9 Prozent. Aber irgendwo zwischen 10 Prozent und 20 Prozent ist das sicherlich.

Marco Herack:

Ja, so eine Art Fundamentalopposition, egal was da kommt.

Bettina Kohlrausch:

Ja.

Andreas Hövermann:

Ja, zumindest wenn es auf jeden Fall gegen diese offizielle Deutung geht. Das ist ganz massiv wichtig, dieser massive Widerstand, dieses Misstrauen gegenüber den offiziellen Erzählungen.

Marco Herack:

Wisst ihr denn, ob das normal ist? Also ob man das vielleicht immer hat?

Andreas Hövermann:

Was heißt normal? Also ...

Marco Herack:

Also normal im Sinne von: Es gibt immer irgendwie 10 Prozent ... also ich glaube, früher hat man immer so weitläufig gesagt, ja, 5 Prozent sind immer dagegen.

Andreas Hövermann:

Ich glaube, was wichtig ist zu sagen, ist, dass es ihnen in gewisser Hinsicht momentan auch leichter gemacht wird insofern, als dass die Online-Medien natürlich eine hervorragende Plattform darstellen, über die sie ihre alternativen Deutungen verbreiten können und die Echokammern, die abgeschlossen sind, in denen das sich deutlich einfacher noch mal verstärken kann, als das vielleicht früher war – das ist ein bisschen die Frage. Sicherlich gab es früher auch die Gruppen in der Gesellschaft,

die hier ganz massiv eine Gegenmeinung eingenommen haben. Es ist an dieser Stelle nur, glaube ich, für uns deutlich einfacher, das zu erkennen, zu messen und ich glaube auch wie gesagt, dass es für sie gerade einfacher ist, ja, ihre alternativen, konspirativen Verschwörungserzählungen in die Welt zu bringen. Und man muss ja auch da noch mal dazusagen, es gibt die großen Desinformationskampagnen, die tatsächlich dann hervorragend sich dort verfangen und die das dann natürlich noch mal deutlich anfeuern können und verstärken können.

Bettina Kohlrausch:

Und ich glaube, was auch wichtig ist zu sagen, dass das eben einhergeht, jetzt wenig überraschend, aber zur Frage, wie bedrohlich das ist, eben auch mit einer hohen Unzufriedenheit mit der Bundesregierung, dem sehr geringen Vertrauen in staatliche Institutionen und dann hat es natürlich einen destabilisierenden Effekt. Und was wir gesehen haben, das liegt jetzt sicherlich nicht nur an den Verschwörungserzählungen, das ist auch noch mal wichtig zu sagen, aber wir haben schon gesehen, dass das zumindest in dem Befragungszeitraum, den wir uns angeguckt haben, rückläufig war, das Vertrauen in Institutionen und auch das Vertrauen in die Bundesregierung oder besser gesagt, die Zufriedenheit mit dem Krisenmanagement der Bundesregierung. Und das ist schon auch ein Indikator für so eine Destabilisierung. Wir gehen ja weiter ins Feld und da muss man mal gucken, wie sich das entwickelt. Es ist natürlich auch jetzt nicht überraschend, dass in so starken Krisenzeiten die Menschen eher unzufrieden sind, aber wir haben eben jetzt auch schon eine Krise nach der anderen und wenn sich das immer weiter fortsetzt über einen längeren Zeitraum, dann ist es, glaube ich, schon bedenklich.

Andreas Hövermann:

Das war im Grunde ja auch der Ausgangspunkt für diese Analysen, dass wir gesehen haben, na ja ... ich glaube, Bettina und ich, wir haben ja beide das auch vorgestellt hier im Podcast, April, Mai, die ersten Ergebnisse dieser Befragung und hatten dann ja gesehen, ah okay, wir sehen sehr weit verbreitete finanzielle Sorgen, wir sehen viele verunsicherte Menschen, Kontrollverluste, wenn man so will. Und gleichzeitig hatten wir diesen Befund der Enttäuschten, der von Politik Enttäuschten. Wir haben auch das, glaube ich, hier im Podcast vorgestellt, diese Studie zu dem Kontrollverlust der Mütter während der Pandemie, dass wir gesehen haben in der Pandemie, dass sich noch mal einige abgewendet haben, hochgradig enttäuscht waren, von der Politik sich im Stich gelassen fühlten. Das sind beides im Grunde genommen, diese Enttäuschungen und diese Verunsicherung, sind letztlich ein fruchtbarer Boden für alles, was rechtspopulistische Deutung angehen kann. Und das war der Ausgangspunkt, dass wir gesagt haben, na ja, wir schauen uns das jetzt auch noch mal an. Und genau das ist letztlich auch das, was wir dann sehen in den Befunden, wie anknüpfungsfähig und attraktiv Verschwörungsdeutungen sein können für einige und auch letztlich, wie schnell Solidarität entzogen wird, wenn die eigene finanzielle Sicherheit ins Wanken gerät. Also das ist, glaube ich, so ein bisschen so diese Warnung, die da in dieser Studie steht. Wir werden es jetzt in den

nächsten Monaten mit noch mal weiteren finanziellen Bedrohungen und finanziellen Belastungen erheblichen Ausmaßes zu tun haben. Und dass das tatsächlich eine Gefahr ist für weitere Destabilisierungsprozesse, weil hier diese rechtspopulistischen Positionen so gut verfahren.

Bettina Kohlrausch:

Andreas kann da sicherlich noch mal mehr zu sagen, aber wir sehen eben schon, dass das jetzt auch nicht völlig unabhängig von bestimmten demografischen Merkmalen, geringer Bildung, niedriges Einkommen und – Andreas, korrigier mich – auch Belastungen durch die Corona-Krise – Hast du dir das eigentlich auch angeguckt? – beeinflusst ist. Das heißt, es sind schon spezielle Gruppen, die besonders anfällig sind dafür. Und das hat eben auch was mit gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu tun.

Andreas Hövermann:

Ganz genau. Also ich glaube, dass es eine der ganz augenscheinigen Befunde ist, dass es Personen sind, die benachteiligt sind, bezogen auf den Schulabschluss, bezogen auf ihr Einkommen. Das sind die, die häufiger zustimmen. Das hat an vielen Stellen auch etwas mit Machtlosigkeit, empfundener politischer Machtlosigkeit zu tun, aber auch ganz viel mit den erwähnten Kontrollverlusten, die dort nun mal deutlich präsenter sind, zu tun. Wir haben auch die Ost-West-Vergleiche gemacht, wo wir nicht so große Unterschiede sehen. Wir sehen, das ist in ostdeutschen Bundesländern häufiger verbreitet, größere Zustimmung, aber die Unterschiede sind nicht sehr groß. Teilweise sind sie statistisch noch nicht mal signifikant. Was ich aber ganz besonders interessant fand, war, dass ich mir dann auch noch mal bestimmte Kombinationen angeschaut habe. Das heißt, ich habe versucht herauszufinden, unter den Gruppen, die eh schon eine relativ hohe Zustimmung haben, noch mal Kombinationen zu finden, die auffällig, sehr auffällig häufig zustimmen. Und hier fiel eine Gruppe auf, was ich eigentlich einen sehr bedenklichen Befund finde, nämlich junge, benachteiligte Menschen, häufig dazu auch noch männliche, junge Benachteiligte, die deutlich überdurchschnittlich häufig diesen Phänomenen zustimmen. Also diese Kombination aus jungem Menschen und dazu wenig Einkommen ist eine Kombination, die hier auffällt und, glaube ich, ja, durchaus ein problematischer Befund ist.

Bettina Kohlrausch:

Und was ich in dem Zusammenhang auch wirklich interessant fand, aber auch da kann Andreas, weil er es selber gerechnet hat wahrscheinlich, besser was zu sagen, dass ich diese politische Entfremdung, diese Unzufriedenheit und das geringe, mit der Bundesregierung oder dem Krisenmanagement der Bundesregierung und dem geringen Vertrauen in Institutionen, dass das eben auch einen Einfluss hat auf die Bereitschaft, Verschwörungserzählungen zu glauben und auch Geflüchtete aus der Ukraine abzuwerten und dass das wiederum aber im Zusammenhang steht mit finanziellen Sorgen. Das heißt, finanzielle Sorgen führen im ersten Schritt zu einer

politischen Entfremdung und das wiederum führt dann eben dazu, dass Menschen auch bereit sind, diesen Verschwörungserzählungen zu glauben. Und das zeigt sozusagen auch die Mechanismen, dass am Anfang dieser Kette schon auch diese finanziellen Belastungen, denen Menschen ausgesetzt sind, entstehen.

Andreas Hövermann:

Das ist tatsächlich einer der Kernbefunde auch noch mal. Also wir haben, wie du es gerade auch gesagt hast, wir haben einerseits auch uns noch mal das Wahlverhalten angeschaut, was wählen die Leute. Wenig überraschend ist es da die AfD. Unter AfD-Wählenden ist die Zustimmung dreimal so hoch wie unter dem Durchschnitt der Befragten. Oder sie sind halt Nicht-Wähler. Also das ist noch mal so ein klarer Punkt der Abkehr von dem demokratischen Diskurs, dass sie sich wirklich von den demokratischen Parteien abgewendet haben. Und das, was Bettina gerade gesagt hat, ist ein Pfad, wenn man so will, den ich getestet habe, wo ich geguckt habe, na, gibt es diesen Pfad, zeigt sich so ein Pfad in den Daten. Also dieses zunächst kommen die finanziellen Sorgen, die finanziellen Sorgen gepaart mit so etwas wie einer politischen Entfremdung und dann die Zustimmung zu Verschwörungsgedanken und zu Abwertungen. Und das ist tatsächlich ein Pfad, wenn man so will, der sich zeigt in den Daten, der präsent ist und auf den wir aufpassen müssen in den nächsten Monaten. Das ist, glaube ich, die Message oder die Aufgabe letztlich auch dieses Befundes, dass wir da sehr genau hinschauen müssen, dass dieser Pfad im Grunde genommen durchbrochen wird, dass es nicht irgendwie ... also es ist auf keinen Fall eine Zwangsläufigkeit – nur wenn man irgendwie finanzielle Sorgen hat oder wenn man politische Entfremdungerscheinungen hat, dass da dann nur die rechtspopulistischen Positionen attraktiv sind. Aber es ist auf jeden Fall ein Pfad, der für viel relevant ist und, ja, auf den man schauen sollte.

Marco Herack:

Habt ihr denn auch was Positives gefunden? Also irgendwie irgendwas ...

Andreas Hövermann:

Ja, ich ...

Marco Herack:

... in Richtung, die Demokratie ist gefestigt in Ihrem Kern und es ist nur eine kleine radikale Minderheit, irgendwie so.

Bettina Kohlrausch:

Genau, also ...

Andreas Hövermann:

Man kann das schon auch so sehen. Also ich glaube, irgendwie so ein Punkt wie: Die meisten Befragten lehnen dieses Verschwörungsgedanken oder lehnen diese Aussagen ab. Das sind hier schon dreiviertel der Erwerbspersonen, die auf beide

dieser wirklich absurden, konspirativen Aussagen nicht zugestimmt haben. Das ist natürlich viel, so. Also dreiviertel ist da schon da. Und es ist jetzt ... ich will hier auch keine Schreckensszenario an die Wand malen, aber es ist einfach nur ein ... wir sind in einer sehr problematischen Gefahr, sind in einer sehr problematischen Krise, in der man auf verschiedene Dinge achten muss. Und ich glaube jetzt hier, das ist eine Flanke, die man unbedingt im Auge haben sollte, bei der man schauen muss, was ist mit dem gesellschaftlichen Zusammenhalt, was ist mit dem Schutz von Gruppen in der Gesellschaft, die unsere Solidarität brauchen und wie sieht es um unsere demokratischen Institutionen aus. Ich glaube, das sind ganz wichtige Fragen, die gerade unbedingt im Auge behalten werden müssen, weil sie auch im Grunde genommen ja auch Ziel sind von den Angriffen von Putin, wenn man so will, weil das natürlich auch das Ziel ist, unsere demokratischen Institutionen zu schwächen und damit auch die Unterstützung der Ukraine ja im Grunde genommen zu unterwandern.

Bettina Kohlrausch:

Aber ich finde, das ist jetzt nicht im engeren Sinn positiv, aber die Tatsache, dass wir Muster und auch dann eben mit diesen Pfadanalysen, die Andreas gemacht hat, Ursachen gefunden haben, bedeutet ja auch, dass man da was machen kann. Also wenn wir wissen, dass sich das schon speist aus finanziellen Ängsten, dann kann man darüber nachdenken, wie man den Menschen diese Ängste nehmen kann. Und das ist insofern einfach auch noch mal ein Argument dafür, und das hat die Politik ja in der Corona-Krise schon für große Teile der Gesellschaft auch geschafft, nachweisen muss, dass sie was für die Menschen tun kann und gut durch diese Krise bringen kann. Das ist einfach ein Argument dafür, noch mal gut darüber nachzudenken, wie man Menschen gut entlasten kann, möglicherweise auch über das, was jetzt beschlossen worden ist, hinaus. Du hast ja mit Sebastian Dullien umfänglich über einen Gaspreisdeckel zum Beispiel schon gesprochen, und Isabelle Weber hier in diesem Kontext. Das wäre so eine Möglichkeit. Ich glaube aber auch, dass wir darüber nachdenken müssen, wie wir sicherstellen können, dass die öffentliche Daseinsvorsorge funktioniert, weil wir auch gesehen haben, dass sich zum Beispiel dieser Vertrauensverlust gerade von Müttern, auf den Andreas eben hingewiesen hat, dass der auch was damit zu tun hat, dass andere Institutionen nicht funktionieren. Also ganz besonders das Bildungssystem. Ja und das heißt, es geht jetzt nicht nur darum, den Menschen einmal Geld zu geben. Da hat ja auch das IMK kürzlich gezeigt, dass das die Menschen auch unterschätzen, was sie da eigentlich an Entlastung kriegen. Sondern ich glaube, es ist einfach zentral, dass der Staat, dass seine Institutionen, dass diese Gesellschaft zeigt, dass sie funktioniert. Und das macht sich an der finanziellen Sicherheit natürlich von besonders belasteten Gruppen vor allem deutlich oder wird daran deutlich, aber es macht sich auch fest daran, dass zum Beispiel ein Bildungssystem, dass ein Gesundheitssystem für die Menschen funktioniert. Und das bedeutet natürlich, darein zu investieren.

Andreas Hövermann:

Und wenn ich da noch anschließen darf, das einfach auch noch mal als Befund gebracht, was wir ja gesehen haben, zu Beginn der Pandemie war, dass es einen Anstieg des Vertrauens in die Institutionen gab. Ganz am Anfang der Pandemie hatten die Leute das Gefühl, ah, es gibt da wen, der ... es gibt funktionierende Institutionen, das läuft hier. Das war ein Befund, der da war, der dann danach irgendwie konterkariert wurde. Aber dennoch, ich will ja nur mal sagen, es ist durchaus ja auch möglich in dieser Krise, dass so etwas stattfindet, dass die Leute das Gefühl haben, na, Moment hier, ich werde nicht alleingelassen. Also das ist natürlich, das wird sehr, sehr schwierig, dass das so eintritt, aber ich will einfach nur sagen, es ist möglich, weil es ein Moment ist, an dem die Leute das Gefühl bekommen können, na, da passiert tatsächlich auch was und da werden Sicherheiten geschaffen oder geschaffen für die Leute. Die Hauptaufgabe ist natürlich, da die Kommunikation hinzubekommen. Ich finde, das ist ein ganz, ganz wichtiger Punkt. Also es ist eine große Aufgabe, einerseits Sicherheiten zu schaffen und gleichzeitig nicht zu viel zu versprechen. Da wird die Geschichte zeigen, wie das „you never walk alone“ vom Bundeskanzler dann altert und auch wahrgenommen wird, weil darum geht es. Es geht darum, dass die Leute diese Sicherheiten tatsächlich spüren und dass es ein wirkliches Gefühl ist von, na, ich werde wahrgenommen.

Marco Herack:

Da gibt es ja einen ganz wesentlichen Unterschied zu dieser Zeit, zu heute. Damals hat man das Gefühl gehabt, man hat eine große Maßnahme und damit wird jetzt mal so quasi so eine Art Bail-out für die Bevölkerung betrieben. Jetzt sind wir schon bei Entlastungspaket drei und wissen eigentlich auch schon wieder, dass es ein viertes und ein fünftes geben muss. Ich glaube, das hat auch sehr viel mit Kommunikation zu tun. Also jetzt nicht nur mit was macht man, sondern auch wie stellt man das dar. Weil wir sehen ja jedes Mal, wenn so ein Paket kommt, sehen wir diese riesigen Diskussionen und die eine Seite will das und die andere das. Man hat eigentlich nie das Gefühl, es geht was voran, sondern es wird immer nur was gekittet. Und das scheint mir so von der politischen Machart her auch ein Problem zu sein.

Bettina Kohlrausch:

Glaube ich auch, wobei ich auch glaube, dass es nicht nur mit der Frage der Vermittlung steht und fällt, sondern auch tatsächlich was erleben die Menschen, was bei Ihnen ankommt. Und da wird man jetzt einfach sehen, was der Winter bringt. Wir gehen auf jeden Fall im Herbst noch mal ins Feld.

Marco Herack:

Wann haben wir denn da die Ergebnisse, Bettina?

Bettina Kohlrausch:

Anfang Dezember, würde ich mal sagen, spätestens.

Marco Herack:

Das wird spannend.

Bettina Kohlrausch:

Genau. Aber wir warten jetzt nicht drei Monate, bis ich wiederkomme.

Marco Herack:

Ja, dann vielen Dank für das Gespräch. Bettina Kohlrausch.

Bettina Kohlrausch:

Ich danke dir.

Marco Herack:

Und Andreas Hövermann.

Andreas Hövermann:

Vielen Dank.

Marco Herack:

Wenn ihr dazu noch ein paar Gedanken habt, vielleicht auch Ängste, die ihr uns schreiben möchtet, dann könnt ihr uns auf Twitter erreichen @boeckler_de oder auch per E-Mail an systemrelevant@boeckler.de. Und wir freuen uns natürlich, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert. Bettina findet ihr auf Twitter als @Bettikohlrausch und Andreas @AndreasHoev mit OE und V. Euch vielen Dank fürs Zuhören, eine schöne Zeit und bis nächste Woche. Tschüss.

Bettina Kohlrausch:

Tschüss.

Andreas Hövermann:

Tschüss.